

IN KÜRZE

Max Raabe gefeiert als Mackie Messer

Salzburg – Eine konzertante Aufführung der „Dreigroschenoper“ mit dem Sänger Max Raabe als Mackie Messer ist am Samstag bei den Salzburger Festspielen enthusiastisch gefeiert worden. Die Interpretation des Werkes durch das Frankfurter Ensemble Modern mit dem Dirigenten und Komponisten HK Gruber am Pult gilt seit 1999 als Kult-Produktion. Gespielt wurde eine von Bertolt Brecht selbst konzipierte Konzertsfassung.

Neustrelitz zeigt Arbeiten von Emerita Pansowová

Neustrelitz – Die Galerie in der Schlosskirche Neustrelitz widmet ihre nächste Ausstellung der Bildhauerin Emerita Pansowová. Die Sonderschau mit etwa 20 Werken von 1972 bis in die Gegenwart wird am Samstag eröffnet. Pansowová stammt aus der Slowakei, kam 1966 in die DDR und lebt in Prenzlau bei Berlin. Ihre Arbeiten sind unter anderem in der Nationalgalerie und auf Plätzen in Berlin und Rheinsberg zu finden.

Polnische Band zum Finale des Yiddish Summer

Weimar – Mit einem Konzert der polnischen Band Caci Vorba ist am Wochenende der 15. Yiddish Summer Weimar zu Ende gegangen. Insgesamt kamen mehr als 4500 Besucher bei Jam Sessions, Konzerten, Vorträgen und Filmvorführungen, wie die Festivalorganisatoren mitteilten. Unter dem Motto „Yidishkayt revisited“ fanden in den vergangenen vier Wochen zehn Workshops und mehr als 40 Einzelveranstaltungen statt.

Band Frei.Wild äußert sich gegen Fremdenhass

Berlin – Die umstrittene Rockband Frei.Wild will sich offenbar vom rechtslastigen Image befreien. Auf ihrer Webseite sprechen sich die Südtiroler klar gegen Fremdenhass aus. Gegen Rassismus zu sein, sei eine „Frage des An- und Verstandes“. An alle, die das anders sehen, heißt es: „Ihr seid hier nicht willkommen, ihr seid nicht Teil von uns, verpisst euch, wir sind die gänzlich falsche Band für euch.“

Musikwochen laden zu 23 Konzerten ein

Templin – Mit einem Konzert in der Maria-Magdalenen-Kirche in Templin sind am Samstag die 24. Uckermärkischen Musikwochen eröffnet worden. In den kommenden zwei Wochen stehen 23 Konzerte in Kirchen, Klöstern oder Scheunen auf dem Programm, teilen die Veranstalter mit. Erwartet werden Musiker aus Tschechien, Weißrussland, Israel, Estland, Norwegen und der Schweiz.



Bassist Kyle Easwood (l.) im Rostocker Zoo mit seiner Band, vorn Trompeter Quentin Collins und Saxofonist Brandon Allen.

Foto: Ove Arscholl

Populäres und Anspruchsvolles im Jazzfestival vereint

Drei Tage und fünf Programmpunkte: „See more Jazz“ lockte in Rostock am vergangenen Wochenende 1200 Besucher an.

Von Thorsten Czarkowski

Rostock – Zweimal Jazz unter freiem Himmel und einmal in der Kunsthalle. Aber bitte keinen Regen! So kam es dann, das Rezept von „See more Jazz“ ging auch in diesem Jahr auf. „Wir sind mit dem Programm und den Künstlern wieder sehr zufrieden und auch erleichtert, dass uns der Regen nicht erwischt hat“, sagte hinterher Andreas Martens, der das Festival zusammen mit René Geschke organisiert. Der von den Veranstaltern angestrebte Mix, der die populären und anspruchsvolleren Spielarten im Jazz miteinander vereinen soll, stimmte auch 2015 wieder.

Am Freitag machte wie gewohnt ein Pianotrio im Klostergarten den Festival-Anfang: Zunächst spielte das Omer Klein Trio aus Israel, der bestens aufgelegte Pianist Omer Klein servierte mit seinen beiden Mitstreitern Haggai Cohen-Milo (Bass) und Amir Bressler ein hochklassiges Set Pianojazz.

Danach ging die Reise eher in Richtung Show, mehr als nur ein Hauch von Las-Vegas-Jazz. Das

Anthony Strong Quartett aus Großbritannien präsentierte sich mehr im Sinne von Michael Bublé oder Jamie Cullum. In ähnlicher Manier und in ähnlicher Form zeigte sich Sänger und Pianist Anthony Strong jedenfalls, Jazz also mehr als Gala-Vorstellung, so wie in den alten Radioshows. Mit einer entsprechend guten Laune ging der beschwingt-unterhaltende Freitagabend im Klostergarten zu Ende.

Am Samstag war wie gewohnt der Rostocker Zoo der Jazz-„Tatort“: Auf der dortigen Bühne trat zunächst der Trompeter Nils Wülker mit seiner Band auf. Wülker präsentierte mit seinen Musikern mehr die soulige Seite des Genres, für die gekommenen Jazz-Freunde war es mehr Gelegenheit zum lässigen Mitwippen. Die Wiese im Zoo lädt bei dieser Gelegenheit zum kleinen Jazz-Picknick ein, auch dann, wenn keine Musik läuft.

Und eine kleine Verzögerung gab es, weil Kyle Eastwood erst

spät von Paris mit dem Flugzeug eingeschwebt war. Der Sohn des Schauspielers Clint Eastwood war bereits vor zwei Jahren bei „See more Jazz“ aufgetreten. Damals hatte der Bassist nicht nur einen prägenden Eindruck hinterlassen, es hatte ihm auch gefallen. So war Kyle Eastwood auch im 2015er Jahrgang des Festivals mit dabei.

Diesmal waren auch Stücke von seinem aktuellen Album „Time Pieces“ zu hören, Eastwood wechselte innerhalb seines Sets mehrfach die Klangfarbe, spielte nicht nur E-Bass, sondern auch Kontrabass und ließ seiner Band während der Vorstellung große Freiräume. Und nach der Show gab Kyle Eastwood ganz entspannt Autogramme.

Für den Vormittagstermin am Sonntag war von „See more Jazz“ wie immer die Kunsthalle gebucht worden. Die Konzertbesucher gruppierten sich diesmal rund um einen alten Chevrolet, der im Rahmen

der dort aufgebauten Olsenbände-Ausstellung im Erdgeschoss parkt. Der Straßenkreuzer kostete wertvollen Platz.

Doch René Geschke lud einige Anwesende ein, im Auto Platz zu nehmen. Ein Angebot, das auch gern angenommen wurde. Jeder Quadratzentimeter war am Sonntagvormittag wichtig, denn der junge deutsche Pianist Michael Wollny hatte hier für ein volles Haus gesorgt und spielte ein neunzigminütiges Set. Die ganze erste Hälfte nahm ein Improvisations-Stück ein, das Michael Wollny Rostock gewidmet hatte, eine pianistische Achterbahnfahrt, die das Publikum begeisterte.

Wollny, der in diesem Jahr einen Jazz-Echo erhielt, gilt als große Hoffnung des deutschen Jazz. In Rostock lieferte er eine atemberaubende Vorstellung und setzte so zum Schluss des Festivals einen wirklichen Glanzpunkt.

Am Ende waren es an den drei Tagen rund 1200 Besucher, die zum Festival „See more Jazz“ gekommen waren – ganz nach den Erwartungen der Veranstalter.

Wir sind mit dem Programm und den Künstlern wieder sehr zufrieden.

Andreas Martens, Jazzclub Rostock und Mitorganisator „See more Jazz“

Swing-Legende Max Greger ist tot

Der Band-Leader nahm über 150 Platten und CDs auf.

Berlin – Max Greger ist tot. Der legendäre Band-Leader und Jazz-Musiker starb in der Nacht zum Samstag an Krebs, wie seine Frau Johanna mitteilte. Noch am 13. Juli hatte Greger in München einen Auftritt, ein weiterer war für den 18. September in Böblingen geplant.

Greger, der in seiner langen Karriere mehr als 150 Platten und CDs aufnahm und rund 3000 Stücke produzierte, wurde 89 Jahre alt. Er trat mit Weltstars wie Louis Armstrong, Duke Ellington und Ella Fitzgerald auf. Oft stand der Saxofonist und Band-Leader mit Hugo Strasser, Peter Kraus und der SWR Big Band auf der Bühne. Mit Bestürzung reagierte Strasser auf die Todesnachricht. „Das ist ein großer Jammer“, sagte der 93-Jährige.

Als Kind spielte Greger in einem Akkordeon-Club, später studierte er Klarinette und Saxofon am Münchner Konservatorium. Gregers Karriere begann 14 Tage nach Ende des Zweiten Weltkriegs: Als

19-Jähriger spielte er am Münchner Marienplatz für US-Offiziere. Drei Jahre später gründete er das „Max-Greger-Sextett“. 1959 reiste er mit seiner Band, zu der auch Maria Hellwig und Udo Jürgens zählten, als erste westliche Gruppe fünf Wochen lang durch die damalige Sowjetunion, gab 36 komplett ausverkaufte Konzerte – sein Durchbruch.



Max Greger (l.) mit Peter Kraus im Jahr 2011. Foto: Davids/Hübner

Festival-Publikum ehrt deutschen Spielfilm über Alt-Nazis

Locarno – Zum Finale des 68. Internationalen Filmfestivals Locarno vergab die Jury am Samstag den Hauptpreis Goldenen Leopard an den südkoreanischen Wettbewerbsbeitrag „Right Now, Wrong Then“.



Regisseur Lars Kraume.

Der beehrte Publikumspreis ging an das deutsche Historiendrama „Der Staat gegen Fritz Bauer“ von Regisseur Lars Kraume (Foto: dpa). Die Ehrung dieses packenden, auf Tatsachen basierenden Spielfilms um die Macht von Alt-Nazis in der Bundesrepublik der 1950er Jahre ist eine kraftvolle Bestätigung für das Konzept des Festivals am malerischen Ufer des Lago Maggiore: Das nach Cannes, Berlin und Venedig weltweit vierthöchste Filmfestival will vor allem kunstvolles Kino fördern. „Der Staat gegen Fritz Bauer“ startet am 1. Oktober in den deutschen Kinos.

Musical „Rocky“ zieht um

Nach der letzten Aufführung in Hamburg startet die Show in Stuttgart.

Hamburg – Letzte Runde für „Rocky“ in Hamburg: Das Boxer-Musical nach dem gleichnamigen Film mit Sylvester Stallone wird nach zweieinhalb Jahren am Mittwoch (19. August) das letzte Mal im Operettenhaus auf der Reeperbahn über die Bühne gehen. Dann haben knapp eine Million Besucher in 1130 Vorstellungen unter anderem den finalen Kampf zwischen Rocky Balboa und Apollo Creed im Operettenhaus auf der Reeperbahn verfolgt.

„Wir sind mit ‚Rocky‘ sehr zufrieden. Das ist nach wie vor ein tolles Ergebnis“, sagte Pressesprecherin Svenja Rüde. Die Eigenproduktion der Stage hatte im November 2012 Weltpremiere gefeiert. Vom 11. November an ist das Musical in Stuttgart zu sehen.

Als erstes deutsches Musical schaffte „Rocky“ den Sprung an den Broadway ins New Yorker Winter Garden Theatre. Dort gewann es zwar einen Tony Award fürs beste Bühnenbild. Doch die Kritiker waren geteilter Meinung, die „New York Times“ etwa zeigte



Szene mit Drew Sarich und Wietske van Tongeren. Foto: Morris MacMatzen

sich enttäuscht. Das New Yorker Blatt schrieb, dass sich „Rocky“ vor allem an junge Männer gerichtet habe – die seien aber traditionell nur schwer für Musicals zu gewinnen. Nach rund 200 Vorstellungen

MUSIKKRITIK

Heinz-Jürgen Staszak über das Bratschenfestival „360° Viola“ in Ulrichshusen



Mönkemeyer begeisterte für Bratsche

Die unterschätzte Bratsche war das Zentralgestirn des Drei-Tage-Festivals „360° Viola“ der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern am Wochenende auf Schloss Ulrichshusen. In der Hand von Nils Mönkemeyer (36), einem ihrer besten Meister und Sachwalter, war sie umkreist von drei Sphären.

In der verbalen gab Mönkemeyer Auskunft über seine Faszination durch die Viola, in einer offenen Meisterklasse führte er seine Unterrichtsweise vor, mit dem Komponisten Philipp Maintz (38) diskutierte er die Spielweise einer von diesem für ihn geschaffenen Komposition, die er hier auch uraufführte.

In der visuellen Sphäre konnte man in der sinnreichen Ausstellungsinstallation den Werdegang der Bratsche vom „Wald zum Klang“ besichtigen oder den Geigenbauer Peter Erben beim Bratschenbau beobachten oder beim musikalischen Spaziergang die besonnte Kulturlandschaft erleben.

In der musikalischen Sphäre, dem innersten Kern des Festivals mit sechs Konzerten – künstlerische, lustvoll bewältigte Schwerarbeit für Mönkemeyer – konnte man hören, was die Bratsche kann, wenn sie von Mönkemeyer gespielt wird, mit seiner hinreißenden wie bewegenden Musikalität und frapierenden Klanggestaltung: Als Solist mit Telemanns Viola-Concerto, mit Max Bruchs Konzert für Klarinette (Andreas Otten-samer) und Viola, begleitet von den gut modellierenden Dresdner Kapellsolisten, die noch Haydns „Abschiedssinfonie“ nachrichten, oder – im Verbund mit vorzüglichen Continuo-Spielern – mit begeisternd gespielter, erfrischtem „Barroco Español“ oder – begleitet von seinem Pianisten William Youn – mit Schumanns „Märchenbilder“ und Brahms' Viola-Sonate op. 120 Nr. 1, als Ensemblespieler etwa in Mozarts „Kegelstatt-Trio“, seinem Klavierquartett KV 478 und dem Klavierquintett A-Dur von Dvorák bis hin zum betörenden Candle-Light-Violen-Nachtkonzert mit vier Bratschen.

Vielleicht ist solch abwechslungs- und höchst erlebnisreiches „Sphärenhopping“ – konzipiert und realisiert mit der Körper-Stiftung – die neue, von allen gesuchte Attraktivität der Klassik: Das Cross Over zwischen Bildung und Genuss, zwischen Wissen und Kunst; das Wissen sinnlich erlebbar, die Musik wissend erfahrbar.